

Jüdisches Leben im Nordschwarzwald
Thorsten Trautwein (Hg.)

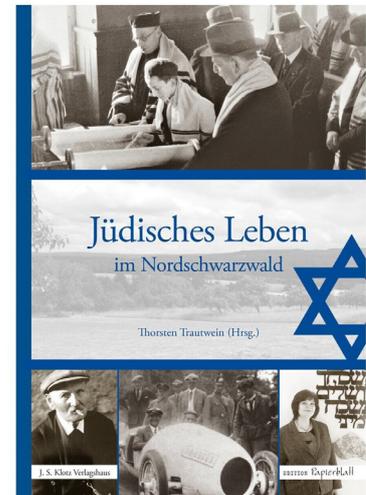
5.1 Dr. Lore Perls – Die Grenzen Übertretende

Dietrich Wagner | Seite 537–559

Impressum

Titel: Jüdisches Leben im Nordschwarzwald
Herausgeber: Thorsten Trautwein
Ewald Freiburger, Alexandre Goffin und
Jeff Klotz von Eckartsberg
J. S. Klotz Verlagshaus GmbH
Schloss Bauschlott
Am Anger 70 | 75245 Neulingen
www.klotz-verlagshaus.de

Satz und Umschlag: Harald Funke
Endkorrektur: Hildegard Bente
Bearbeitung der digitalen Version für www.papierblatt.de:
Marit Roller, Timo Roller,
Stefan Buchali (www.morija.de)



Das Werk ist in allen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Weitere rechtliche Informationen siehe www.papierblatt.de/jlnsw

2. überarbeitete Auflage (digital) © J. S. Klotz Verlagshaus GmbH, 2022 ISBN: 978-3-948968-45-8
Alle Rechte vorbehalten. Informationen über Bücher aus dem Verlag unter
www.klotz-verlagshaus.de

Quellenangabe:

Dietrich Wagner, Dr. Lore Perls – Die Grenzen Übertretende, in: Thorsten Trautwein (Hg.), Jüdisches Leben im Nordschwarzwald, Edition Papierblatt Bd. 2, 2., überarb. Aufl.-digital, Neulingen 2023, S. 537–559;
www.papierblatt.de/jlnsw/juedisches-leben-nordschwarzwald-5-1-wagner.pdf

5.1 Dr. Lore Perls – Die Grenzen Übertretende

Dietrich Wagner

1700 Jahre Judentum in Deutschland, im Schwarzwald. Hierzu soll ich schreiben. Was berechtigt mich dazu? Historiker können, dürfen, müssen darüber schreiben. Oder Jüdinnen und Juden sollen darüber schreiben. Menschen, die sich mit jüdischen Gemeinden verbunden fühlen oder fern der Synagogen als Jüdinnen und Juden ihr Leben in Deutschland leben, sollen darüber erzählen. Es können Christen, Muslime, Buddhisten in Deutschland zu 1700 Jahre Judentum in Deutschland über Gemeinsames und Trennendes, über ihren Bezugspunkt schreiben. Es sollten Archivare, Religionswissenschaftler, Wissenschaftler dazu schreiben. Warum ich? Kann ich, Psychotherapeut und Poet, zu jüdischem Leben etwas schreiben? Was berechtigt mich über Lore Perls zu schreiben?

Wenn Lore und Fritz Perls nicht aus Deutschland weggegangen wären, weil sie um ihr Leben bangen mussten, und über Amsterdam und Südafrika in den Vereinigten Staaten eine neue Heimat gefunden hätten, würde vielleicht ihre Tochter Renate oder ihr Sohn Steve oder die Enkelkinder über ihre Mutter, Großmutter hier schreiben. Oder ein Nefte, eine Nichte.

Doch die Nachfahren leben nicht mehr HIER. Die Familie Posner gibt es nicht mehr in PFORZHEIM, die Perls nicht mehr in BERLIN. Wenn ich hier schreibe, wenn ich hier etwas schreiben soll, darf und jetzt im Augenblick auch will, dann nur in dem Bewusstsein, dass die Folgen eines Verbrechens mich hier in diese Position bringen. Sicher, ich habe keine Schuld, aber vergesslich, geschichtslos, möchte ich nicht sein, kann ich nicht sein. Ich wage zu behaupten, es würde sogar dieses Buch nicht geben, die Idee der Umsetzung dazu wäre eine andere. Wenn ich hier über Lore Perls geborene Posner schreibe, muss ich an die Schoa erinnern, sonst kann ich hier nicht weiterschreiben.

Wer war Lore Perls?

Lore Posner, geboren am 15. Mai 1905, wuchs in Pforzheim in einer jüdischen Juweliersfamilie auf. Früh verließ sie ihre Heimatstadt und kehrte am Ende ihres Lebens wieder nach Pforzheim zurück. Dann wird sie Beachtliches auf dem Gebiet der Psychotherapie geleistet haben und weltbekannt sein, doch nur wenig bekannt in ihrer Heimatstadt. In einem kleinen Kreis findet in Pforzheim die Trauerfeier statt.

Wer war Lore Perls? Lore Perls genoss schon in ihrer Kindheit früh kulturelle Förderung auf den unterschiedlichsten Gebieten wie Musik, Tanz, Literatur und Sprachen. An einem Gymnasium, dem späteren Reuchlin-Gymnasium in Pforzheim, lernte sie begeistert Griechisch, Latein und Französisch. Englisch brachte sie sich dann später, als sie nach Südafrika flüchtete, selbst sehr schnell bei.¹ Die Literatur, die Kunst, die Musik, der Tanz, ihr reiches Wissen gaben ihr ein Leben lang die Möglichkeit und Sicherheit zu einem besseren Verstehen des anderen, ihrer Patienten.

Kindheit und Jugend

Toni, die Mutter von Lore entstammte einer sehr wohlhabenden Familie der gehobenen Mittelschicht Hamburgs. Der Vater, Rudolf, kam aus der unteren Mittelschicht. Er besaß mit seinem Bruder William ein großes Geschäft, eine Schmuckfabrik in Pforzheim in der Durlacher Straße sowie in der Goethestraße 16 (s. Kap. 2.1, S. 79). Das farbenprächtige Eingangsportal in der Durlacher Straße 67 ist noch gut erhalten und überstand die Bombenangriffe des Zweiten Weltkrieges. Eine Gedenktafel erinnert dort heute an die früheren Besitzer.²

Das Judentum spielte in Lores Elternhaus vordergründig keine große Bedeutung. Zu den Freunden der Familie zählten dennoch vor allem Juden. Nichtjüdische Kontakte gab es nur über die Firma des Vaters. Das Judentum stellte für die Familie wohl eher den kulturellen Hintergrund dar und es wurde ihm von den Eltern keine Wichtigkeit beigemessen. Dieser Umgang mit der eigenen Herkunft war in dieser Zeit üblich. Viele jüdische Bürger fühlten sich integriert, als Deutsche. Lore ging dennoch mit ungefähr 14 Jahren in eine jüdische Jugendgruppe des Ordens *B'nai B'rith*.³ An dieser Gruppe



Abb. 1: Bronzetafel, Durlacher Str. 67, Pforzheim, 2013.

Quelle: Christoph Timm.

nahmen unterschiedlichste Leute teil. Manche Mitglieder stammten aus der unteren Mittelschicht, einige studierten, manche arbeiteten schon. Zum Teil besuchten auch zionistisch orientierte Teilnehmer diese Gruppe.

Lore Perls berichtete,⁴ dass sie als Familie eher sozial zurückgezogen lebten. Die Familie zeigte ihren Reichtum nicht, obwohl der Vater sehr wohlhabend war. So besaß Lores Vater nie ein eigenes Auto, ließ sich als er älter wurde, nur in einem Firmenwagen abholen und fahren.

Die Familie des Vaters hatte eine Zeit lang in England gelebt. Lore Perls vermutete, dass ihr Großvater ein jüdischer Lehrer, eine Art Rabbi war. Der Vater arbeitete, bevor er nach Pforzheim übersiedelte, bei einer Bank in London. Eigentlich wollte er auch dortbleiben, doch sollte er die fast insolvente Firma seines Bruders William mit seinem Wissen vor dem Bankrott retten.⁵ Ihrem Vater gelang es, durch Fleiß und Strebsamkeit erfolgreich zu sein. Lore verehrte ihren Vater sehr. Er engagierte sich für seine Arbeiter, wurde von anderen Fabrikanten wie auch den Arbeitern sehr anerkannt. In Pforzheim soll sich Lores Vater als ein Schiedsmann bei arbeitsgerichtlichen Streitigkeiten betätigt haben, und war wohl viele Jahre Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes.⁶ Er war nicht so gebildet wie die Mutter, las jedoch viel, besonders zu den Bereichen, die ihn interes-

sierten, wie Politik und Wirtschaft. Auch wirkte er während des Ersten Weltkrieges als eine Art Berater für die Regierung.

Lores Mutter verfügte über eine fundiertere Bildung als der Vater. Die Mutter hatte ihren Abschluss in Brüssel erworben, sprach fließend Englisch und Französisch, übersetzte Bücher, las viel, schrieb Gedichte, malte und war eine ausgezeichnete Musikerin.

Zum Haushalt der Familie Perls gehörten immer Bedienstete wie eine Köchin, ein Zimmermädchen, eine Gouvernante. Es herrschte eine großbürgerliche Atmosphäre. Die Posners bewohnten eine kleine Fabrikantenvilla in der Friedensstraße 80. Die Innenausstattung war im Jugendstil gehalten.⁷ Lore hatte zwei Geschwister, eine Schwester Lieselotte geboren 1907 und ermordet 1944, einen Bruder Robert geboren 1909 und gestorben 1996 in den USA.

Ab 1913 nahm Lore Tanz- und Bewegungsunterricht (Dalcroze-Kurse⁸, später Kurse in rhythmischer Gymnastik). Sie besuchte eine private Mädchenschule in der Wimpfener Straße⁹ in Pforzheim. Dort kam zu ihnen ein bis zwei Mal die Woche ein Ballettlehrer, ein Herr Bulger, aus Stuttgart. Er vermittelte ihr, dass man niemanden imitieren darf, auch nicht ihn, sondern man solle fühlen, wie man sich im eigenen Körper bewegt. Dies beeindruckte Lore sehr. Im Krieg erhielt sie dann keinen Unterricht, weil ihr Lehrer zum Militär eingezogen wurde. Nach dem Krieg kam eine Tanzlehrerin zu ihnen in die Schule, die ihnen eine Form von Yoga, vielleicht so etwas wie Tai-Chi beibrachte, wahrscheinlich war dies jedoch schon eine Loheland-Lehrerin.¹⁰

Lore las früh die unterschiedlichste Literatur. Sie begeisterte sich für Hölderlin, Goethe, Schiller, Rilke, russische Schriftsteller. Dabei fesselte sie vor allem Dostojewski. Schon als Kind schrieb sie eigene Gedichte, Geschichten und besaß bereits als Jugendliche erstaunliche Kenntnisse der klassischen Literatur, las mit 15 Freuds *Traumdeutung*. Allerdings wurde sie wegen des Gedichteschreibens in der Familie aufgezogen bzw. erfuhr dadurch frühe und bleibende Kränkungen. Wegen einer Geschichte, einer Liebesgeschichte, kam es zu einer mächtigen Auseinandersetzung zwischen der Mutter und ihr.

Lore hatte eine Liebesgeschichte geschrieben und zeigte sie dem Zimmermädchen. Sie rang dieser das Versprechen ab, sie nicht der Mutter zu zeigen. Aber das Mädchen, von

der Geschichte wohl sehr beeindruckt, gab sie deshalb Lores Mutter. Die Mutter reagierte heftig, meinte, sie hätte noch gar keine Ahnung, was Liebe bedeutet. Dies wäre nichts für kleine Kinder. Sie nahm ihr die geschriebene Geschichte weg. Infolge dieser Kränkung schrieb Lore zunächst keine poetischen Texte mehr. Die Mutter hatte ihr nicht nur die GESCHICHTE weggenommen, sondern weit mehr. Erst später in Südafrika als sie erfuhr, dass fast ihre gesamte Familie in den Konzentrationslagern vernichtet wurde, fing sie wieder an, poetische Texte zu schreiben.

Besonders das Tanzen und das Klavierspiel begeisterte sie. Das Klavierspielen begann sie mit dem fünften Lebensjahr. Sie bedrängte ihre Mutter, bis diese es ihr beibrachte. Ab dem siebten Lebensjahr nahm sie dann Klavierunterricht. Lore Perls überlegte sogar, eine professionelle Klavierspielerin zu werden. Noch während des Studiums hatte sie bis zum Wechsel zum Studiengang Psychologie bei dem berühmten tschechischen Pianisten Fritz Malata Klavierunterricht. Das Klavierspielen begleitete sie ihr Leben lang.

Als eines der ersten Mädchen besuchte Lore das Reuchlin-Gymnasium, damals ein Jungengymnasium, weil es in Pforzheim noch kein Mädchengymnasium gab. Sie gehörte zu den Besten, hielt sich aber an den familiären Hinweis, sich nie zu sehr in den Vordergrund zu drängen. Ein Motto, welches sie auch in ihrem Verhältnis zu Fritz später beherzigte. Hier in der Schule entstanden Kontakte zu nichtjüdischen Mitschülern, sonst hatte sie diese nicht.

Ihre Jugend beschrieb Lore Perls selbst als schwierig. Die Jungen ihrer Klasse nahmen sie nicht als Mädchen wahr und sie interessierte sich mehr für Männer als für Jungen. Ihr erster langjähriger Freund, zwölf Jahre älter als sie, war von Beruf Anwalt und Leiter der Jugendgruppe, die sie besuchte. Auch trat bei der jungen Lore, in dieser Zeit der ersten großen Liebe, ein Schreibkrampf auf. Sie konnte ihre Schulaufgaben nicht erledigen und hatte eine Art nervösen Tick, ein Schulterzucken. Letztlich trat im Zusammenhang mit der Freundschaft zu dem älteren Freund ein psychischer Zusammenbruch ein. Die Familie von Lore hatte darauf hingewirkt, dass die Beziehung endete. Die Eltern bedrängten den Anwalt und er gab ihnen nach. Lore verlor das Vertrauen zu ihrem Vater, den Respekt zur Mutter, verzweifelte.

Daraufhin ging Lore für einige Monate in eine Klinik nach Freudenstadt zu Dr. Bauer. Hier lernte sie das erste Mal die Psychoanalyse kennen. Bauer behandelte nach dem therapeutischen Ansatz von Alfred Adler.¹¹ Was ihr dort sehr half, war vor allem das

Musizieren mit dem Mitpatienten Karl Haas, dem späteren Direktor des Londoner Barock Orchesters. Ein Umstand, welchen Mitpatienten man in der Therapie begegnet, der häufig für den Erfolg und den Misserfolg in der Behandlung mehr von Bedeutung ist, als die behandelnden Therapeuten wahrhaben wollen.

Während dieser Zeit im Sanatorium entwickelte sie noch nicht die Fantasie, den Berufswunsch, eine Therapeutin zu werden. Es muss wohl aber davon ausgegangen werden, dass diese Erfahrung als Patientin sie in ihrem späteren beruflichen Selbstverständnis stark prägte. Auch mag von Bedeutung gewesen sein, dass nach Alfred Adler körperliche und psychische Vorgänge als eine Einheit auftreten bzw. zu verstehen sind. In ihrer späteren Arbeitsweise wird sie dies immer wieder bedenken.

Im Sanatorium in Freudenstadt lernte sie ein älteres Ehepaar, den früheren Direktor des Karlsruher Stadttheaters, den Onkel¹² des Schauspielers Albert Bassermann¹³, kennen. Dessen Frau interessierte sich für die Frauenbewegung, auch wenn man dies damals noch nicht so nannte. Sie schlug der jungen fünfzehnjährigen Lore vor, Jura zu studieren und an einem Jugendgericht zu arbeiten. Jugendgerichte waren damals noch sehr neu. In dieser Zeit in Freudenstadt las sie auch die *Psychopathologie des Alltagslebens* und die *Traumdeutung* von Freud.

Nach sieben Monaten kehrte sie in ihre alte Klasse zurück, war in der Schule nicht mehr so brillant wie vorher, interessierte sich stärker für soziale und politische Fragen. Sie gab den Wunsch eine Konzertpianistin zu werden auf, wollte etwas lernen, arbeiten, welches ihr dieses soziale Engagement ermöglichen sollte. So überlegte sie kurz, Medizin zu studieren. Lore Perls begründete diese ihre Veränderung mit dem allgemeinen Zeitgeist. Es war die Zeit nach der Russischen Revolution von 1917. Es waren Jahre der Revolution. Eine Zeit, in der der Sozialismus sie zu interessieren begann.

Studienjahre

1923 begann sie nun zunächst ein Jura-Studium in Frankfurt/Main. Erst 1926 wechselte sie dann vom Fach Jura zur Psychologie und Philosophie. Sie selbst meinte, dass sie sich im dritten Studienjahr des Jurastudiums nicht genug auf die Prüfungen vorbereitet und diese

auch nicht geschafft hätte. Auch entdeckte sie, dass sie im gesamten Jurastudium sich eher für die psychologischen Aspekte in den Seminaren und Vorlesungen interessierte.

Nun erfolgte der Wechsel zum Psychologiestudium. Sie besuchte an der Frankfurter Universität Lehrveranstaltungen bei den Gestaltpsychologen Max Wertheimer¹⁴, Kurt Goldstein¹⁵, der ein Vetter von Ernest Cassirer war, und Adhémar Gelb (s. Kap. 3.4, S. 381)¹⁶. Bei ihm wird sie ihre Doktorarbeit schreiben. Außerdem studierte sie bei Edmund Husserl¹⁷, Paul Tillich¹⁸ und Martin Buber¹⁹. Sie erwähnte immer wieder in Gesprächen, Interviews, dass sie besonders von der Phänomenologie beeindruckt war und schließlich auch in ihrem Handeln als Therapeutin beeinflusst wurde. Die Phänomenologen wie Paul Tillich und Martin Buber beeindruckten sie mit ihrer respektvollen Haltung gegenüber anderen Menschen wohl am nachhaltigsten. Auch Max Scheler²⁰ lernte sie kennen. Er hielt Probevorlesungen und wurde dann zum Philosophieprofessor nach Frankfurt berufen, starb aber sehr früh.

Noch später in Amerika besaß sie Aufzeichnungen aus den Vorlesungsstunden von Paul Tillich. Es waren die einzigen, die sie aufbewahrte. Paul Tillich war evangelischer Pfarrer, beeinflusst von Kierkegaard. Vieles von dem was er lehrte, verstand sie nicht sofort, berichtete aber später in Gesprächen, dass man gerade aus dem, was man nicht sofort versteht, das meiste lernen, erfahren kann. Bei Paul Tillich traf dies für Lore Perls zu. Aktiv und neugierig nahm sie in dieser Zeit als Studentin am politischen, kulturellen Leben Frankfurts teil, wie es wohl heute immer noch Studenten tun, wenn ihnen ein Freiraum bleibt, jenseits vollgestopfter Lehrpläne und zu absolvierender Prüfungen.

Ausdruckstanz und rhythmische Bewegungsarbeit studierte sie nun auch in Frankfurt weiter, blieb dem körperlich orientierten Arbeiten verbunden. Sie besuchte wieder eine Tanzschule²¹, wie sie diese schon in Pforzheim kennengelernt hatte. Mindestens zwei Mal in der Woche erlebte sie dort Gruppenarbeit, viele Sensitivity-Übungen und viele Übungen mit Holzbällen, die die Teilnehmer weiterreichten, warfen oder von einer Hand in die andere gleiten ließen. Es wurde Einfühlungsvermögen und Aufmerksamkeit von den Tanzenden verlangt. Bei diesen Übungen sollten die Tanzenden Bewegungen finden, die aus der Eingebung des Augenblicks entstehen. Lore Perls berichtete, dass sie durch diese Form der Ausbildung eine bessere Ausrichtung und Haltung gewann. Sie wurde sogar fünf Zentimeter größer.

1927 begann sie eine psychoanalytische Ausbildung zunächst bei Clara Happel²² und dann bei Karl Landauer.²³ Später folgte eine Lehranalyse bei Frieda Fromm-Reichmann²⁴ und anschließend eine Analyse bei der Analytikerin Clara Thomson.²⁵ Landauer gründete dann mit Frieda Fromm-Reichmann und anderen das Frankfurter Psychoanalytische Institut. Lore Perls urteilte über Karl Landauer, dass er ein großer Analytiker war. Er pflegte freundschaftliche Beziehungen mit Sandor Ferenczi²⁶ und Georg Groddeck²⁷, die damals einem eher avantgardistischen Kreis angehörten. Landauer wurde später von den Nazis ermordet und gerät dadurch früh in Vergessenheit wie so viele andere auch.

Lore Perls gestand, dass sie zunächst eine Analyse nur begann, um „in“ zu sein. Ihr Interesse galt vor allem der Gestaltpsychologie.

Begegnung und Hochzeit mit Fritz Perls

Ihren späteren Ehemann, den Psychoanalytiker Friedrich (Fritz) Salomon Perls²⁸, lernte sie in einer Lehrveranstaltung von Goldstein und Gelb kennen. Sie war begeistert von seiner Intelligenz, seiner Klarheit und dem Originellen in den „kleinen Dingen“. Er sei ein hoffnungsloser Zyniker gewesen, mit Galgenhumor und ziemlich nihilistisch. Mit ihm erlebte sie ihre ersten sexuellen Erfahrungen. In seiner Berliner Zeit hatte er viel Kontakt zu Künstlern, Schriftstellern, Dadaisten, Schauspielern, Theaterleuten wie Max Reinhardt.²⁹

1921 wurde Perls zum Dr. med. promoviert, es folgte eine psychoanalytische Ausbildung. Nach einem kurzen Aufenthalt in den USA begann Perls eine Psychoanalyse bei Karen Horney.³⁰ Diese beeindruckte ihn sehr. Seit 1926 arbeitete Perls als Assistenzarzt bei Kurt Goldstein. 1927 begegnete Fritz Perls bei einem kurzen Aufenthalt in Wien Wilhelm Reich³¹ und nahm an dessen „technischen Seminaren“ teil.³² Später, 1930, als Reich sich in Berlin niederlässt, absolvierte er bei ihm eine etwa zwei Jahre dauernde Lehranalyse, die aufgrund der Emigration von Lore und Fritz im Januar 1933 abbricht.³³

Perls war, wie Lore berichtet, von Reich „absolut fasziniert.“ Er sei von den vier Therapeuten, die Perls hatte, „mit Abstand der beste“ gewesen.³⁴ Reichs Konzept der Charakteranalyse fand Fritz und Lores besonderes Interesse und sollte im weiteren Verlauf die Entwicklung und Ausarbeitung der Gestalttherapie stark beeinflussen.³⁵ Lore erfuhr

nicht viel über diese Analyse, weil es die Vorschrift gab, dass außerhalb der Therapie nicht über die analytischen Sitzungen zu sprechen sei. Einmal kam es jedoch zu einer Begegnung mit Reich. Fritz Perls hatte eine kurze Impotenz-Episode. Lore machte sich darüber lustig. Da wollte Reich Lore sprechen und gab ihr den Hinweis, dass dies nicht sehr klug sei, sich über die Potenzprobleme von Fritz so zu äußern.

1929 heirateten Fritz und Lore und zogen nach Berlin. Am 23. Juli 1931 wurde ihr erstes Kind Renate geboren. Am 23. August 1935 folgte die Geburt ihres Sohnes Steve. Da lebten sie schon in Südafrika.

Die Beziehung belastete immer wieder, dass Fritz Perls Affären hatte. Er war kein Familienmensch wie schon sein Vater, dem er wohl vom Temperament in seiner Unruhe ähnelte. Fritz' Vater verließ oft die Familie, weil er Freimaurer war. Lore Perls bewunderte Fritz, den Älteren, zunächst sehr. Später wird sie ihm dieses immer wieder Weggehen und Zurückkehren gestatten. Die Eltern von Lore, insbesondere der Bruder, hatten zunächst etwas gegen die Beziehung zu Fritz Perls. Ihr Bruder beauftragte sogar einen Privatdetektiv, um über Fritz Informationen zu sammeln. Doch als sie erfuhren, aus was für einer erfolgreichen Geschäftsfamilie er stammte, schwanden die Einwände. Später unterstützte der Bruder beide in den USA.

Ab 1931 praktizierte und lernte Lore Perls sensitive Körper- und Bewegungsarbeit bei Elsa Gindler.³⁶ Die verschiedenen Arten des Yoga prägten damals sehr die unterschiedlichsten Tanzrichtungen. In Berlin erlebte sie Rabindranath Tagore.³⁷ Er faszinierte sie. Der Ansatz von Else Gindler stellte dann die Grundlage für die Entwicklung von Charlotte Selver Sensitivity-Trainings³⁸ dar. Lore entwickelte dagegen ihren eigenen Stil des körperorientierten Arbeitens, der weder von Moreno, Moshe Feldenkrais oder F. M. Alexander stammte, sondern von ihren frühen Erfahrungen mit modernem Tanz, wie sie ihn schon in Pforzheim kennengelernt hatte, beeinflusst war.³⁹

Ab 1932 arbeitete sie nun in Berlin in ihrer eigenen psychoanalytischen Praxis. Ihr Supervisor hieß Otto Fenichel.⁴⁰ Fenichel war ein fantastischer Theoretiker, aber sie lernte wenig von ihm. Nur wenn man seine Bücher liest, kann man viel von ihm lernen, erinnerte sich Lore später. 1932 promovierte sie bei Gelb an der Frankfurter Universität zum Thema Farbkontraste und Farbkonstanz.

Beide Perls engagierten sich politisch, fühlten sich mit der Antifaschistischen Liga verbunden. Lore und Fritz Perls waren zu dieser Zeit Kommunisten, auch wenn sie nie Mitglied einer Kommunistischen Partei wurden, bezeichneten sich selbst als solche. Ihr Aufnahmeantrag wurde hingegen abgelehnt, weil die Partei zu diesem Zeitpunkt nicht so viele Intellektuelle aufnehmen wollte. Später in Südafrika lernten sie dann Architekten kennen, die nach Russland gegangen waren, um dort am Aufbau des Sozialismus mitzuwirken. Sie berichteten über ihre Erfahrungen in der Stalinzeit in Russland. Dies führte bei den Perls dazu, dass auch sie sich vom Kommunismus als geistiger Heimat allmählich zurückzogen. Bei diesen Architekten handelte es sich wahrscheinlich um Mitglieder einer Gruppe um den Bauhausdirektor Hannes Meyer⁴¹, der 1930 voller Hoffnung in die Sowjetunion gegangen war.

Flucht vor den Nationalsozialisten

Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 flohen die Perls in die Niederlande nach Amsterdam. Wahrscheinlich rettete diese frühe Flucht, ihr Widerstand, ihnen das Leben. Dies passierte vielen Juden mit einer kommunistischen Haltung.

1934 gingen sie und ihr Mann ins Exil nach Südafrika. Dort gründeten sie das erste psychoanalytische Institut im Land. Vielleicht sogar ganz Afrikas. Sie zogen nach Johannesburg und ließen sich gleich im ersten Jahr ein Haus im Bauhausstil bauen, in dem sie eine Zeit wohnten, bis sie es zu Beginn des Zweiten Weltkrieges verkauften, um in ein gemietetes Haus zu ziehen. Sie wollten, falls die Nazis nach Südafrika kämen, Geld zur Verfügung haben, um fliehen zu können.⁴² Hier wird eine Furcht sichtbar, mit der sie nicht allein waren und die auch heute noch bzw. wieder bei Juden und Jüdinnen zu finden ist. Fürchterlich nach all dem Grauen der Nazizeit.

In Südafrika besuchte die Mutter von Lore 1936 die junge Familie Perls. Sie blieb acht bis neun Monate, kehrte jedoch wieder nach Deutschland nach Hamburg zurück. Ihre Mutter, ihre Schwester, ihre Nichte und viele andere Familienmitglieder wurden in Konzentrationslagern ermordet. Der Vater starb noch im März 1933 in Pforzheim an einem Herzinfarkt. Eine zusätzliche traumatische Erfahrung stellte der Tod der Mutter dar. Hätten Lore und Fritz sie von der Rückreise abhalten sollen? Lore berichtete, dass das Geld, über welches die Mutter noch verfügte, welches sie nicht zurücklassen wollte,

eine Rolle spielte. Das Haus in Pforzheim in der Friedenstraße 80 hatte sie verkaufen müssen. Heute findet man vor dem Haus Stolpersteine.

Aber auch dass die Mutter sich nicht so mit Fritz verstand, war wohl ein Grund zurückzugehen. Hier verbindet sich allzu Menschliches zufällig mit der Geschichte, Unmenschlichem, bis dahin Undenkbarem in der Geschichte der Menschheit. Später gelang es der Mutter nicht mehr, Deutschland zu verlassen. Südafrika regelte schon in dieser Zeit über eine Einwanderungsquote die Einreise. Lore bemühte sich vergeblich um Einreisepapiere. Nicht immer bedeutet Quote den Tod, in diesem Fall schon. Bei meinem Besuch der Tochter Renate in New York 2014 spielt auch diese Schuldfrage sofort eine Rolle.⁴³ Sicher, dass niemand zu diesem Zeitpunkt in der Familie ahnte, was passieren würde.

Auch in Südafrika nahm Lore Perls weiter Unterricht in Bewegung. Eine Loheland-Lehrerin, die sie aus Frankfurt kannte, unterrichtete sie zweimal in der Woche in ihrem



Abb. 2: Ehemalige Villa Posner, Friedenstr. 80, Pforzheim, 2021.

Quelle: Christoph Timm.

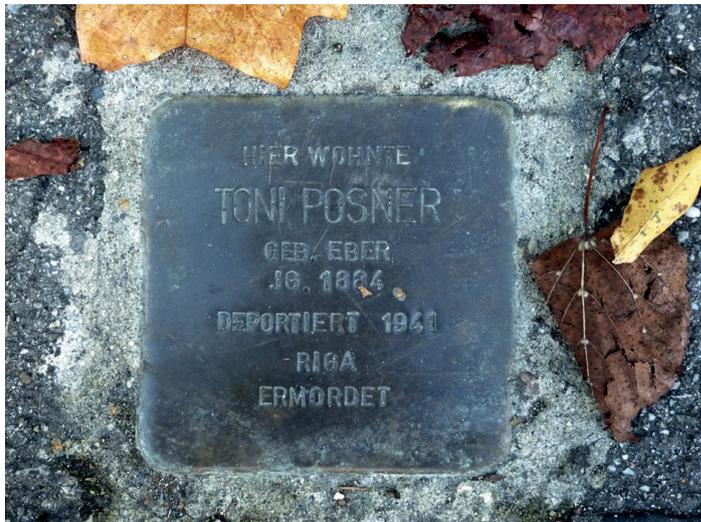


Abb. 3: Stolperstein Toni Posner geb. Eber (geb. 1884, am 04.12.1941 nach Riga deportiert, verschollen), Friedenstr. 80, Pforzheim, 2015.

Quelle: Christoph Timm.

nutzt. Was dieser Wechsel vom Liegen zum Sitzen und die Einbeziehung des Körpers bedeutete, ist wohl nur einem Therapeuten erschließbar, der weiß, wieviel Gewicht dies in der Entwicklung der Psychoanalyse besaß und vielleicht auch noch heute besitzt.

Auch in Südafrika beschäftigte die junge Familie Perls ein Hausmädchen, pflegte einen Lebensstil, wie ihn Lore von ihrem Elternhaus kannte. Ebenfalls in den USA war dies der Fall. Dort beschäftigten die Perls eine Köchin.⁴⁴

Oft arbeitete Lore in Südafrika zehn und mehr Stunden am Tag, sieben Tage die Woche mit Patienten. Später wird ihre Tochter, damals schon über achtzig, mich genau damit konfrontieren, als Therapeut nicht zu viel zu arbeiten, klagte über ihre Eltern, die nicht für *sie* die Kinder da gewesen seien. „Sei auch für Deine Familie da.“ Meine Tochter sitzt bei diesem Gespräch dabei.⁴⁵

Fritz leistete in Südafrika bei der Armee Dienst als Arzt. Er hatte dort nicht viel zu tun. Gelegentlich arbeitete er mit Psychotherapiepatienten. Nun begann er zu schreiben. Am Wochenende besprach er das Geschriebene mit Lore und Freunden. In dieser Zeit begannen nun ihre Vorarbeiten zur Gestalttherapie – die ihr Mann in seinem ersten Buch *Das Ich, der Hunger und die Aggression* 1942 veröffentlichte. Wobei Fritz Lores

gemieteten Haus, im dazugehörigen großen Garten. Fritz wollte sie auch dazu überreden, aber es gelang ihr nicht.

Sie fing in ihrer therapeutischen Arbeit nun an, den Atem zu berücksichtigen, begann zusätzlich ihre Patienten im Sitzen zu behandeln, lud sie zu KÖRPERGEWAHRSEINSÜBUNGEN ein, achtete darauf, wie man etwas trägt oder vom Boden aufhebt, sein Becken zur Unterstützung

bedeutenden Beitrag noch im Vorwort der ersten Ausgabe würdigte. Manche Kapitel hatte sie komplett oder fast allein geschrieben. Viel Neues beruhte auf Lores Untersuchungen, die sie bei ihrer Tochter über elementare Vorgänge der Nahrungsaufnahme wie den Übergang vom Saugen zum Kauen beobachtet hatte. Dieses erste Buch trug den bezeichnenden Untertitel *Eine Revision der Freudschen Analyse*. An dem literarischen Erfolg dieser ersten und auch weiterer wesentlicher Veröffentlichungen zur Entwicklung der Gestalttherapie beteiligte Lore sich jedoch nicht, sondern überließ den Ruhm einzig und allein ihrem Mann, obwohl sie auch an späteren Manuskripten maßgeblich mitwirkte. Wieder folgte sie dem väterlichen Rat, sich nicht zu sehr in den Vordergrund zu drängen.

In dieser Zeit in Afrika diskutierten sie, wie sie ihren neuen therapeutischen Ansatz nennen könnten. Lore plädierte für den Titel „Existenzielle Therapie“. Sicher hätte dieser Name die große Bedeutung und den Einfluss der Phänomenologie auf ihr neues Denken verdeutlicht. Doch es wurde anders entschieden, Lore überstimmt.⁴⁶ Schade, wie ich finde, die Bezeichnung Existenzielle Therapie wäre sicher sehr passend gewesen. Letztlich stand ihnen jedoch der Begriff Existenzialismus zu stark mit Sartre und nihilistischen Vorstellungen in Verbindung.

Das Neue im Ansatz von Lore und Fritz Perls

Was stellte nun das Neue ihres Ansatzes, die Revision dar? Stand bei der Psychoanalyse die Methode des freien Assoziierens im Vordergrund, wollten sie diese durch eine Konzentration erneuern. Zeitweise nannten sie ihren neuen therapeutischen Ansatz deshalb auch Konzentrationstherapie. Letztlich ging es um die Möglichkeit und Fähigkeit des Patienten, des Menschen allgemein, sich im Hier und Jetzt auszurichten (zu konzentrieren) und so schneller zur Veränderung, zum Erkennen fähig zu sein.

Der Mensch ist mit seiner Lebensgeschichte in der therapeutischen Sitzung zu verstehen, weil diese sichtbar im aktuellen Handeln, Verhalten für den anderen werden kann. Das Konzept, die Vorstellung des Unbewussten wurde durch die Vorstellung vom Modell des Figur-Grund-Prozesses ersetzt, bei dem das Unbewusste den Hintergrund ausmacht, auf dem sich das Bewusste als Figur abhebt.⁴⁷

Hindernisse in Südafrika

In Südafrika trafen sie sich wöchentlich in einer kleinen Ausbildungsgruppe. Sie lernten interessante, heute vergessene Menschen wie den expressionistischen Maler und Graphiker Hans Katz⁴⁸ und den großen Pädagogen Karl Wilker⁴⁹ kennen. Besonders diese beiden unterstützten und regten sie an.

In Südafrika entwickelten sie sich von strengen Psychoanalytikern hin zu Therapeuten, die die Gegenwart wichtiger als die Interpretation der Vergangenheit nahmen. Plötzlich im Jahr 1937 wurden Lore und Fritz von den analytischen Vereinigungen nicht mehr als Lehranalytiker anerkannt, obwohl sie Ernest Jones⁵⁰ ausdrücklich als Lehranalytiker nach Afrika entsandt hatte. Die Begründung lautete, dass sie in Deutschland nicht als Lehranalytiker tätig gewesen wären. Es ist zu vermuten, dass ihre abweichende Position den wahren Grund darstellte. Sie besaßen nun auch nicht mehr die Erlaubnis, ihr Institut in Südafrika als ein offizielles psychoanalytisches Lehrinstitut zu führen.

Emigration in die USA

1946/47 wanderten Lore und Fritz Perls unterstützt durch Karen Horney in die USA aus. Sie bürgte für beide. Südafrika stellte von Anfang an für sie nur eine Zwischenstation dar und doch lebten sie 13 Jahre dort, in der Zwischenstation. Zuerst verließ Fritz den afrikanischen Kontinent und arbeitete zunächst ein halbes Jahr in Montreal, dann versuchte er in New Haven Fuß zu fassen. Erich Fromm⁵¹ ermunterte ihn dann, eine Praxis in New York zu eröffnen. 18 Monate später folgte Lore ihm mit den Kindern. New York fand sie ziemlich hektisch, fing jedoch gleich wieder an, mit Patienten zu arbeiten.

Daniel Rosenblatt⁵² erinnert sich, dass Lore ihm berichtet hatte, dass sie befürchtete, in der Stadt New York nicht klarzukommen. Sie dachte, sie würde es hier wohl nie schaffen. Dann ging Lore zu einer Bank in den kleinen Park hinter der öffentlichen Bibliothek und ein kleines Eichhörnchen kam vorbei. Da sagte sie sich, wenn es hier Eichhörnchen gibt, kann es nicht so schlimm sein. Ich glaube, bei meinem ersten New York Besuch fielen mir diese Eichhörnchen auch auf und hatten auf mich so eine ähnliche Wirkung.

Lore lebte und arbeitete ab da, all die Jahre in Amerika, überwiegend in New York und leitete, nachdem ihr Ehemann an die amerikanische Westküste zog, das New York Institute for Gestalt Therapy, das sie 1952 mitgegründet hatte. Unter anderem Paul Goodman⁵³, Daniel Rosenblatt⁵⁴ gehörten zu ihren ersten Klienten. Paul Goodman weckte ihre Neugier, weil Fritz und Lore Perls schon in Südafrika seine Artikel in *Politics und Partisan Reviews*⁵⁵ über die Psychoanalyse gelesen hatten. Dort vertrat Goodman eine kritische Sicht auf die Analyse in der Tradition Freuds, die den Einfluss von Wilhelm Reich erkennen ließ. Nun begann eine intensive Zusammenarbeit. Es entstand das Grundlagenwerk der Gestalttherapie, *Gestalt Therapy* von Fritz Perls, Ralph Hefferline⁵⁶ sowie Paul Goodman, welches 1951 veröffentlicht wurde.

In New York begann Lore auch das erste Mal, mit Patienten in einer Gruppe zu arbeiten. In der Stadt pflegten die Perls Kontakt mit vielen Amerikanern, Intellektuellen, sowie vielen Emigrierten aus Nazideutschland. So lernten sie unter anderem über Paul Goodman den bekannten Journalisten Dwight McDonald⁵⁷, Julian Beck und Judith Malina, die Leiterin des Living Theatre⁵⁸ kennen. Sie trafen auf Partys in New York den Schriftsteller, Regisseur Norman Mailer⁵⁹, den Kunstkritiker Harold Rosenberg⁶⁰, den Geschichtswissenschaftler Ben Nelson, seine Frau die Psychoanalytikerin Mane Coleman, sowie Hannah Ahrendt⁶¹ und die Malerin und Schriftstellerin Johanna „Hannah“ Tillich⁶², die Frau ihres Lehrers Paul Tillich. Auch ihn traf Lore Perls immer wieder in den USA.

Fritz blieb nicht lange in New York, unstedt pendelte er zwischen der Westküste und New York. Lore nannte ihn, Fritz, eine Art Vagabund. Er gründete wie sein Vater Logen (Ausbildungsinstitute) in Deutschland.

Erste Rückkehr nach Deutschland

1957 reisten Fritz und Lore Perls das erste Mal nach ihrer Flucht wieder nach Deutschland. Lore besuchte dabei u. a. Max Horkheimer⁶³ als zentrale Gestalt der Frankfurter Schule und Hauptvertreter der Kritischen Theorie.

Lore und Fritz lebten sich in Amerika immer mehr auseinander. Gerade zu dem Zeitpunkt, wo Lore ihm ebenbürtig in der Therapie wurde, trat eine zunehmende Distanz

zwischen den beiden auf. Kleinste Kritik warf Fritz aus der Bahn. So hielt er es in New York nicht aus.⁶⁴ Lore fühlte sich dagegen in dieser interessanten Metropole wohl. Fritz weilte immer nur kurz in der Stadt. Beide lebten nun getrennt. Fritz war für seine Kinder nicht da, wie auch nicht für seine Enkelkinder. In den USA nannte sich Lore Perls dann Laura. Von der angespannten Beziehung zu ihrem Vater berichtete mir noch 2014 sehr emotional Renate Perls bei meinem Besuch.

Tod von Fritz Perls

Von 1969 bis zu ihrem Lebensende reiste Lore nun jeden Sommer nach Europa. Sie leitete dort zunächst Workshops in England, Holland, Belgien, später auch in Deutschland. Sie entwickelte dabei eine Herangehensweise, sich in den Supervisionen nicht so sehr mit den Klienten zu beschäftigen, sondern mit den Schwierigkeiten des Supervisanden auseinanderzusetzen.

Am 14. Mai 1970 starb Fritz Perls im Weiss-Memorial-Krankenhaus in Chicago an einem Herzanfall nach einer Operation. Die Urne mit der Asche ihres Mannes bewahrte Lore viele Jahre in einem Schrank in New York auf. Sie nahm dann die Urne von Fritz Perls auf ihre letzte Reise nach Deutschland mit.

Im Jahr 1976 gab Lore Perls ihre Privatpraxis auf und widmete sich ausschließlich der Ausbildungstätigkeit. Sie erhielt auch gerade von Universtäten in Europa Einladungen, um Vorträge zu halten oder Workshops zu veranstalten.

Später Ruhm

Lore Perls bildete drei Generationen von Gestalttherapeuten aus. Einige ihrer Schüler hatten und haben sich über die USA hinaus einen Namen gemacht wie z. B. Paul Weiss, Isadore From, Eva und Miriam Polster, Jim Simkin, Edward Rosenfeld, Joseph Zinker und viele andere.⁶⁵

Spätestens 1980, beim großen Gestaltkongress in Boston, bei dem Lore Perls als die „große alte Dame der Gestalt“ gefeiert wurde, zeigte es sich, dass Lore Perls längst aus dem Schatten ihres berühmten Mannes herausgetreten war und in aller Welt verehrt wurde. In Interviews kritisierte sie nun auch Fritz' zu einseitig auf Konfrontation beruhendes späteres therapeutische Arbeiten. Den Rat des Vaters sich zurückzuhalten, schien sie nun nicht mehr zu befolgen. Sie trat selbstbewusst in die erste Reihe. Ihre Herkunft, ihr Wissen, ihre vielseitigen Interessen, wie auch das unermessliche Leid, das sie und ihre Familie sowie auch ihre Freunde erlit-



Abb. 4: Lore Perls um 1975.

Quelle: StAPfN199-29-001, Foto Leslie Gold.

ten, wurde in Lores eigenem therapeutischen Behandlungsansatz sichtbar. Dabei stellte die Verbindung von Therapie, Kunst und Literatur einen zentralen Gesichtspunkt dar. Es verwundert deshalb auch nicht die Vielfalt der Themen, zu denen sie sich im Laufe ihres Lebens äußerte.⁶⁶ Dabei fällt auf, dass sie ihre therapeutische Arbeit immer auch als eine politische Arbeit ansah und gleichzeitig auch hoffte, Therapeuten würden sich mehr als Künstler denn als Wissenschaftler in ihrer Arbeit verstehen.⁶⁷ „Ich denke, wenn man Menschen dabei unterstützt, authentischer zu werden – in Gesellschaften, die mehr oder weniger autoritär oder autoritätsorientiert sind, ist das immer politische Arbeit, in der Therapie, in der Erziehung, in der Sozialarbeit.“⁶⁸ „Ich glaube, dass die Psychologie in Amerika akademisiert worden ist. Diejenigen, die bei uns gelernt haben oder noch lernen, haben sich zu früh spezialisiert; was ihnen fehlt ist ein weiter humanistischer Hintergrund. Den haben nur wirklich wenige, aber die machen wirklich eine hervorragende Arbeit.“⁶⁹

Regelmäßiger Kontakt in die Heimat

Nach den schmerzlichen Erfahrungen während des Nationalsozialismus besuchte sie erst 1957 ihre Heimatstadt Pforzheim wieder. Ab 1969 kam sie zu regelmäßigen Aufenthalten in ihre Geburtsstadt zurück, pflegte alte Freundschaften und neue Kontakte wie zu Dr. Ursel Mayer, langjährige Freundin und oft Gastgeberin bei den Pforzheim-Besuchen oder zu der Tänzerin Anja Römer-Hahn geb. Dittler⁷⁰, die frühe Schulfreundin. Besonders mit Anja Römer-Hahn verband sie seit der Jugend gemeinsamer Tanzunterricht nach der Loheland-Schule. Anja Römer-Hahn erinnerte sich auch an den Namen der ersten Tanzlehrerin Else Trier. Die Gründerinnen der Loheland-Schule achteten darauf, dass in jeder Stadt immer nur eine Lehrerin, ein Lehrer nach ihrem Ansatz der Loheland-Schule praktizieren durfte.⁷¹ Viel Zeit verbrachte Lore bei ihren Besuchen in Pforzheim in Anjas Garten am großen Lückenweg oder bei Spaziergängen im Wildpark.⁷² Dort genoss sie vor allem, Zeit für sich zu haben. Sie las viel, immer wieder Gedichte, wanderte in den Bergen des Schwarzwaldes und erlebte eine Vertrautheit, wie man sie oft nur mit Freunden aus Kindertagen erleben kann. Sie war nicht die berühmte Frau, sondern einfach eine Freundin.⁷³

In einem Gespräch erwähnte Lore Perls, welche Literatur sie in Pforzheim las: Gedichte von Wystan Hugh Auden⁷⁴ oder den *Zauberberg* von Thomas Mann. Sie pflegte und trat gerade in ihrer Heimatstadt in Kontakt zu ihrem großen kulturellen Hintergrund. Auden traf Lore Perls ein paar Mal in den Staaten. Auch er reiste immer regelmäßig in den Sommermonaten nach Europa, nach Österreich und starb 1973 in Wien. Auch seinen Freund Christopher Isherwood⁷⁵ lernte sie kennen, begegnete Stephen Spender⁷⁶, zeigte ihm ein Gedicht, welches sie ins Deutsche übersetzt hatte und so sehr an Rilke erinnerte. Spender war von ihrer Übersetzung begeistert.⁷⁷

Lebensende

Nachdem sich seit dem Herbst 1989 ihr Gesundheitszustand verschlechterte, Lore Perls muss sich von Februar bis April 1990 in einem New Yorker Krankenhaus behandeln lassen, kehrte sie im Frühjahr 1990 nach Pforzheim zurück und zieht in ein Altenheim. Bei ihrem Umzug schmuggelte sie mit Hilfe ihrer Tochter die Urne von Fritz, die so

lange Jahre bei ihr in der Wohnung gestanden hatte, nach Deutschland.

Sie starb am 13. Juli 1990 im Siloah Krankenhaus in Pforzheim. Lore Perls wurde zusammen mit der Urne ihres Mannes, so wie sie es gewünscht hatte, im Familiengrab Posner auf dem Pforzheimer Hauptfriedhof beigesetzt. Es war ein kleiner Kreis, der da 1990 in Pforzheim, sich ihrer erinnerte.⁷⁸



Abb. 5: Jüdischer Friedhof Pforzheim, Grabstätte Perls, 2010.

Quelle: Christoph Timm.

Erinnerungsorte

Es gibt in Pforzheim folgende Orte, die an Lore Perls erinnern:

- Ausstellung zu Leben und Werk von Lore Perls im Haus der seelischen Gesundheit „Lore Perls“, Luisenstraße 54–56, 75172 Pforzheim. Besichtigung nach Anmeldung zu den Öffnungszeiten des Hauses. Weitere Informationen unter www.loreperlshauspforzheim.de.
- Geburtshaus von Lore Perls, Friedensstraße 80, 75173 Pforzheim. Keine Besichtigung möglich.
- Reuchlin-Gymnasium, Gedenktafel, Schwarzwaldstraße 84, 75173 Pforzheim.
- Schmuckfabrik Posner, Gedenktafel, Durlacher Straße 67, 75172 Pforzheim.
- Jüdischer Friedhof, Familiengrab der Familie Posner mit den Urnengräbern von Fritz und Lore Perls, Ispringer Str. 42, 75177 Pforzheim, geöffnet täglich von 8:00 bis 18:00 Uhr.

Anmerkungen

Mit den Anmerkungen möchte ich nicht nur eine Weiterbeschäftigung mit der Persönlichkeit Lore Perls ermöglichen und auf viele wichtige Bücher zu Lore und Fritz Perls verweisen, sondern auch besonders mit den hier erwähnten Frauen und Männern daran erinnern, wie viele von ihnen Deutschland verlassen mussten oder Opfer der Diktatur wurden. Insofern kann man diese Einwürfe auch wie ein Denkmal auffassen, nie zu vergessen, was sich seit 1933 ereignete.

- 1 Nijole Kudirka, Der Therapeut ist ein Künstler. Laura Perls im Gespräch mit Nijole Kudirka, in: Anke und Erhard Doubrawa (Hg.), *Meine Wildnis ist die Seele des Anderen. Der Weg zur Gestalttherapie. Laura Perls im Gespräch mit Daniel Rosenblatt u. a.*, Köln 2005, S. 151.
- 2 Viele wichtige Informationen zur Firma zu finden in Ulf Rathje, Das Schicksal der jüdischen Pforzheimer Schmuckfabrikantenfamilie Posner – Emigration, Holocaust, Überleben und Wiedergutmachung, in: Klara Deecke / Sonja Hillerich (Hg.), *Neue Beiträge zur Pforzheimer Stadtgeschichte*, Band 6, S. 177–222, S. 180 f., S. 212 f.
- 3 B'nai B'rith „Söhne des Bundes“ ist ein unabhängiger Orden jüdischen Glaubens mit ethisch-caritativer Ausrichtung. Mitglieder des Ordens waren unter anderem Sigmund Freud und Max Horkheimer.
- 4 Lore Perls gab in mehreren Interviews über ihr Leben und das Leben ihrer Familie Auskunft. Die hier niedergeschriebenen biographischen Angaben wurden vorwiegend dem Interview mit Daniel Rosenblatt von 1972 entnommen: Daniel Rosenblatt, Interviews mit Dr. Laura Perls geführt von Daniel Rosenblatt, März–Mai 1972, in: Anke und Erhard Doubrawa (Hg.), *Meine Wildnis ist die Seele des Anderen. Der Weg zur Gestalttherapie. Laura Perls im Gespräch mit Daniel Rosenblatt u. a.*, Köln 2005, S. 25–116. Stammen die Angaben aus anderen Quellen weise ich darauf hin. Außerdem handelt es sich bei dieser biographischen Skizze über Lore Perls eher um eine Falldarstellung. Ich nähere mich als Autor Lore Perls und nicht als Wissenschaftler.
- 5 Rathje 2020, S. 185 (s. Anm. 2).
- 6 Ebd.
- 7 Rathje 2020, S. 178 (s. Anm. 2).
- 8 Rhythmische Gymnastik nach Emile Jaques-Dalcroze, Schweizer Komponist und Musikpädagoge, 1865–1950.
- 9 Rathje 2020, S. 196 (s. Anm. 2).
- 10 Nancy Amendt-Lyon (Hg.), *Zeitlose Erfahrung: Laura Perls' unveröffentlichte Notizbücher und literarische Texte 1946–1985*, 2017, S. 67.
- 11 Alfred Adler war ein österreichischer Arzt und Psychotherapeut. Er entstammte einer jüdischen Familie, Begründer der Individualpsychologie. Bekannt wurde insbesondere sein Konzept der Organminderwertigkeit (geb. 07.02.1870 in Rudolfsheim; gest. 28.05.1937 in Aberdeen).
- 12 Im Interview mit Daniel Rosenblatt erinnert Lore Perls sich, dass Sie den Bruder von Albert Bassermann in Freudenstadt kennenlernt. Es handelt sich jedoch um den Onkel August Bassermann.
- 13 Albert Bassermann galt als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Bühnenkünstler Ende des 19. Jahrhunderts und war Träger des Iffland-Rings.
- 14 Max Wertheimer, 1880–1943, gilt als Hauptbegründer der Gestaltpsychologie. Er starb in New Rochelle, im US-Bundesstaat New York.
- 15 Kurt Goldstein, 1878–1965, war ein deutscher, später US-amerikanischer Neurologe und Psychiater. Er gilt als Pionier der Neuropsychologie und der Psychosomatik. Beteiligt sich in den USA an der

- von Max Horkheimer und Erich Fromm initiierten multidisziplinären Erforschung des autoritären Charakters; s. Gerhard Danzer (Hg.), *Vom Konkreten zum Abstrakten. Leben und Werk Kurt Goldsteins*, Frankfurt am Main 2006. Er stirbt in New York.
- 16 Adhémair Gelb, 1887–1936, Psychologe, gemeinsam mit Max Wertheimer Direktor des Frankfurter Psychologischen Instituts. Erkrankung an Lungentuberkulose. Aufenthalt in Schömburg zur Behandlung. Die Patienten dort zwangen ihn, eine eigene Unterkunft im Dorf zu beziehen. Er stirbt am 07.08.1936 in Schömburg (s. Kap. 3.4).
 - 17 Edmund Husserl, 1859–1938, war der Begründer der Phänomenologie, die eine der bedeutendsten Richtungen der Philosophie des 20. Jahrhunderts geworden ist.
 - 18 Paul Tillich, 1886–1965, war ein protestantischer Theologe (Dogmatiker) und Religionsphilosoph. Er wird im Landkreis Guben geboren und stirbt am 22.10.1965 in Chicago, USA.
 - 19 Martin Buber, 1878–1965, war ein österreichisch-israelischer jüdischer Religionsphilosoph. Er wird in Wien geboren und stirbt am 13.06.1965 in Jerusalem.
 - 20 Max Scheler, 1874–1928, war ein deutscher Philosoph, Anthropologe und Soziologe.
 - 21 Sie besuchte eine Lohlandtanzschule.
 - 22 Clara Happel, 1889–1945, gehörte zu den ersten deutschen Psychoanalytikerinnen. Ab 1920 war Clara Happel am Aufbau des Psychoanalytischen Instituts in Frankfurt a. M. beteiligt und Mitglied einer Arbeitsgruppe mit den Psychoanalyse-Pionieren Karl Landauer, Heinrich Meng und Erich Fromm. Sie kannte Sigmund Freud persönlich. Sie wurde in Berlin geboren und beging am 16.09.1945 in New York Selbstmord.
 - 23 Karl Landauer, 1887–1945, war ein deutscher Psychoanalytiker und Mitbegründer des ersten Frankfurter Psychoanalytischen Instituts. Max Horkheimer ging zu ihm in die Analyse. Er starb am 27.01.1945 im KZ Bergen-Belsen.
 - 24 Frieda Fromm-Reichmann, 1889–1957, war eine Ärztin und Psychoanalytikerin. Sie gilt als Pionierin und Vertreterin der analytisch orientierten Psychotherapie von Psychosen. Sie wurde in Karlsruhe geboren und starb am 28.04.1957 in Rockville, Maryland, USA.
 - 25 Clara Thomson, 1893–1958 war eine US-amerikanische Ärztin, Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin. Sie gilt als eine Vertreterin der Neopsychoanalyse. Im Interview mit Daniel Rosenblatt berichtet Lore Perls, dass sie im autobiografischen Buch „Ich hab dir nie einen Rosengarten“ von Hannah Green, der späteren Schriftstellerin Joanne Greenberg, erwähnt wird. Wahrscheinlich verwechselt sie diese jedoch mit Frieda Fromm-Reichmann.
 - 26 Sandor Ferenczi, 1873–1933, war ein ungarischer Neurologe und Psychoanalytiker. Er hat viele Ideen der erst Jahrzehnte später ausgearbeiteten Objektbeziehungstheorie und Psychotraumatologie in seinen Schriften vorweggenommen.
 - 27 Georg Groddeck, 1866–1934, ein deutscher Arzt, Psychoanalytiker und Wegbereiter der Psychosomatik, Sozialreformer und Schriftsteller. Im Jahr 1900 konnte Groddeck in der Villa Marienhöhe in Baden-Baden ein eigenes Sanatorium mit fünfzehn Betten eröffnen, welches er bis zu seinem Tod leitete.
 - 28 Friedrich (Fritz) Salomon Perls, geboren am 08.07.1893 in Berlin, war ein deutsch-US-amerikanischer Psychiater und Psychotherapeut. Gemeinsam mit Laura Perls und Paul Goodman ist Fritz Perls ein Mitbegründer der Gestalttherapie. Er starb am 14.05.1970 in Chicago. Seine Urne befindet sich neben der Urne seiner Frau Lore Perls im Familiengrab der Familie Posner auf dem alten Pforzheimer Jüdischen Friedhof. Weitere Informationen zu Fritz Perls bei Bernd Bocian, *Fritz Perls in Berlin. 1893–1933: Expressionismus, Psychoanalyse, Judentum*, Wuppertal 2007.
 - 29 Max Reinhardt (ursprünglich Maximilian Goldmann), 1873–1943, war ein österreichischer Theater- und Filmregisseur, Intendant, Theaterproduzent und Theatergründer. Er starb am 31.10.1943 in New York. Mehr Informationen zur Beziehung Reinhardt und Perls bei Bocian 2007 (s. Anm. 32).
 - 30 Karen Horney, 1885–1952, war eine deutsch-amerikanische Psychoanalytikerin und ebenso Vertreterin der Neopsychoanalyse, Mitbegründerin des Berliner Psychoanalytischen Instituts. Sie starb am 04.12.1952 in New York.

- 31 Wilhelm Reich, 1897 in Dobzau, Galizien, Österreich-Ungarn geboren, war Arzt, Psychiater, Psychoanalytiker, Sexualforscher und Soziologe. Reich untersuchte Zusammenhänge zwischen psychischen und muskulären Panzerungen und entwickelte die Therapiemethode der Psychoanalyse zur Charakteranalyse. Er starb am 03.11.1957 in Lewisburg, Pennsylvania, USA.
- 32 Bernd Bocian, Lebenserfahrung und Theorieproduktion. Fritz Perls in Berlin 1893–1933. Ein Beitrag zur deutschen Vorgeschichte und zugleich zur Aktualität von Gestalttherapie und Gestaltpädagogik, Diss. Technische Universität, Berlin 2002, http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/diss/2003/tu-berlin/diss/2002/bocian_bernd.pdf DNB 966410556, S. 168.
- 33 Bocian 2002, S. 210 (s. Anm. 32.).
- 34 Laura Perls, Interview 1984 mit Daniel Rosenblatt, in: Gestalt-Kritik. Zeitschrift für Gestalttherapie, Nr. 1/2008, S. 10–17.
- 35 Bocian 2020, S. 209 (s. Anm. 32.).
- 36 Elsa Gindler, 1885–1961, Gymnastiklehrerin, Begründerin einer besonderen Form der Gymnastik und Bewegungstherapie. Intensive Zusammenarbeit mit Heinrich Jacoby. Sie beeinflusste sehr die Entwicklung der Körperpsychotherapie und Körperarbeit. Schülerin waren unter anderem auch Ruth Cohn, Elsa Lindenberg (Freundin von Wilhelm Reich) sowie Charlotte Selver.
- 37 Rabindranath Tagore, 1861–1941, bengalischer Dichter, Philosoph, Maler, Komponist, Musiker. Erhält 1913 den Nobelpreis für Literatur.
- 38 Charlotte Selver geb. Wittgenstein, 1901–2003, war eine deutsche Pädagogin. Sie inspirierte unter anderem Erich Fromm, Carl Rogers, Moshé Feldenkrais und Fritz Perls. Lehrte ab 1963 am Esalen-Institut. Sie starb 2003 in Muir Beach in Kalifornien.
- 39 Edward Rosenfeld, Laura Perls im Gespräch mit Edward Rosenfeld, in: Anke und Erhard Doubrawa 2005, S. 121 (s. Anm. 4).
- 40 Otto Fenichel, 1897–1946, war ein österreichischer Psychoanalytiker. Mitbegründer des Berliner Psychoanalytischen Instituts. Er starb 1946 in Los Angeles.
- 41 Hannes Meyer, 1889–1954, war ein Schweizer Architekt. Er wirkte unter anderem in Basel, als Nachfolger von Walter Gropius am Bauhaus Dessau, Aufenthalte u. a. in der Sowjetunion und Mexiko. Die Gruppe, mit der er nach Russland ging, nannte sich Meyers Bauhäusler-Brigade Rotfront; vgl. hierzu Ursula Muscheler, Das rote Bauhaus. Eine Geschichte von Hoffnung und Scheitern, Berlin 2016.
- 42 Amendt-Lyon 2017, S. 63 (s. Anm. 10).
- 43 Informationen aus einem Gespräch des Autors mit der Tochter Renate Perls 2014 in New York. Ein Bericht zur Reise und die Begegnung mit der Familie Perls: Dietrich Wagner, Lore Perls. Gemeinsamkeiten, Verpflichtungen und eine so große Reise, Neulingen 2020.
- 44 Stephen Perls, Meine Eltern, die Gestalttherapeuten. Gedanken eines Sohnes, in: Gestaltkritik (Heft 1-1999), <http://www.gestalt.de>.
- 45 Wagner 2020 (s. Anm. 43).
- 46 Christof Weber und Wolf Lindner, An der Grenze. Lore Perls und die Gestalttherapie, Dokumentarfilm, Berlin 2005.
- 47 Stefan Blankertz und Erhard Doubrawa, Lexikon der Gestalttherapie, Köln/Kassel 2017.
- 48 Hans Katz, 1892 in Karlsruhe geboren, war ein deutscher expressionistischer Maler und Grafiker jüdischer Abstammung. Er starb 1940 in Johannesburg.
- 49 Karl Wilker, 1885–1980, war ein deutscher Reformpädagoge. Er emigrierte in die Schweiz und lebte dann viele Jahre in Südafrika, bis er nach Deutschland zurückkehrte.
- 50 Ernest Jones, 1879–1958, Psychoanalytiker und berühmter Freud-Biograf.
- 51 Erich Fromm, 1900–1980, war ein deutsch-US-amerikanischer Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe. Emigrierte über die Schweiz in die USA, Mexiko.
- 52 Daniel Rosenblatt, Interviews mit Dr. Laura Perls geführt von Daniel Rosenblatt, März–Mai 1972, in: Anke und Erhard Doubrawa 2005, S. 89 (s. Anm. 4).
- 53 Paul Goodman, 1911–1972, war ein US-amerikanischer Autor, Dramatiker, Dichter, Literaturkritiker und Psychotherapeut, Mitbegründer der Gestalttherapie.

- 54 Daniel Rosenblatt, 1925–2009, Gestalttherapeut der ersten Generation, war einer von Lore Perls allerersten Klienten in New York und später der engste Vertraute und Freund von Lore Perls.
- 55 *Politics und Partisan Review*, linke Zeitschriften, herausgegeben von Dwight McDonald.
- 56 Ralph Hefferline, 1910–1974, war Professor für Psychologie an der Columbia University.
- 57 Dwight McDonald, 1906–1982, war ein US-amerikanischer Schriftsteller, Herausgeber, Filmkritiker, Sozialkritiker, Philosoph, mit anarchistischen Positionen.
- 58 Julian Beck, 1925–1985, und Judith Malina, 1926–2015. 1928 verließ die Familie von J. Malina Deutschland. J. Malina wuchs als Tochter des Oberrabbiners der deutsch-jüdischen Gemeinde in New York auf. Der Vater von J. Beck entstammte einer deutsch-jüdischen Familie. Beide begründeten 1947 in New York das Living Theatre, eine anarcho-pazifistische, postdramatische Theatergruppe.
- 59 Norman Mailer, 1923–2007, war ein US-amerikanischer Schriftsteller und Regisseur, bedeutendstes Werk der Kriegsroman „Die Nackten und die Tote“.
- 60 Harold Rosenberg, 1906–1978, war ein US-amerikanischer Kunst- und Kulturkritiker.
- 61 Hannah Arendt, 1906–1975, war eine jüdische deutsch-US-amerikanische politische Theoretikerin und Publizistin, ihre Lehrer Martin Heidegger und Karl Jaspers. Sie stirbt im Dezember 1975 in New York City.
- 62 Johanna „Hannah“ Tillich, 1896–1988, war deutsche-US-amerikanische Zeichenlehrerin, Modell, Malerin und Schriftstellerin. 1924 fand die Heirat mit Paul Tillich in Friedersdorf bei Berlin statt. Es folgte ein Umzug nach Marburg im Frühjahr 1924, 1925 nach Dresden. Dort schloss sie Freundschaft mit Fedor und Natascha Stepun. Außerdem hatte sie Kontakte zur Dresdner Bohème, u. a. zu Mary Wigman und unterhielt eine Beziehung mit Heinrich Goesch. Sie stirbt im Oktober 1988 in East Hampton, USA.
- 63 Max Horkheimer, 1895–1973, Sozialphilosoph und führender Kopf der Frankfurter Schule, emigriert 1933 über Genf nach New York, kehrt 1949 an die Frankfurter Universität zurück.
- 64 Rosenfeld 2005, S. 134 (s. Anm. 39).
- 65 Weitere und ausführliche Informationen: <http://www.gestalttherapie-lexikon.de>.
- 66 Milan Sreckovic (Hg), Übertragen aus dem Amerikanischen und fachliche Textbearbeitung Reinhard Fuhr und Anna Sreckovic, Laura Perls. *Leben an der Grenze. Essays und Anmerkungen zur Gestalt-Therapie*, Edition Humanistische Psychologie, 1989.
- 67 Diesem Gedanken fühlt sich der Lore Perls Literaturpreis Pforzheim verbunden. Mehr Informationen unter: www.loreperlspforzheim.de.
- 68 Daniel Rosenblatt, Interviews mit Dr. Laura Perls geführt von Daniel Rosenblatt, März–Mai 1972, in: Anke und Erhard Doubrawa 2005, S. 119 (s. Anm. 4).
- 69 Kudirka 2005, S. 153 (s. Anm. 1).
- 70 Anja Römer-Hahn geb. Dittler, Freundin Lores aus Kindheitstagen, geboren 13.11.1904 in Pforzheim, gestorben am 15.09.1999, Tänzerin und Tanzpädagogin, Engagement als Solotänzerin u. a. in Mannheim, Hamburg.
- 71 Amendt-Lyon 2017, S. 68 (s. Anm. 10).
- 72 Veronica Klingemann, in: Broschüre zur Eröffnung des Lore Perls Haus, Pforzheim 2014, S. 14.
- 73 E. Mark Stern und Richard Kitzler, Laura Perls im Gespräch mit E. Mark Stern und Richard Kitzler, in: Anke und Erhard Doubrawa 2005, S. 185 (s. Anm. 4).
- 74 Wystan Hugh Auden, geboren 1907, York, Großbritannien, Schriftsteller, Ehepartnerin: Erika Mann (verh. 1935–1969), die Tochter von Thomas Mann. Er starb am 29.09.1973 in Wien.
- 75 Christopher William Bradshaw-Isherwood, 1904–1986, britisch-amerikanischer Schriftsteller. Bekannt wurde er durch seine *Berlin Stories*, die Grundlage des Filmmusicals *Cabaret* wurden. Isherwood war einer der ersten literarischen Exponenten der Lesben- und Schwulenbewegung.
- 76 Stephen Spender, 1909–1995, englischer Dichter, Autor, Professor für Rhetorik. Themen seiner Bücher handeln oft von sozialen Ungerechtigkeiten und deren politischer Überwindung.
- 77 Stern und Kitzler 2005, S. 185 (s. Anm. 73).
- 78 Weber und Lindner 2005 (s. Anm. 46).